Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 276. Freitag den 23. November 1832.

Preußen.

Berlin, vom 21. November. — Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Collegienrath a. D., v. Wittenheim, auf Rautensee und Sussey in Kurland, den St. Johanniter-Orden, und dem Schullehrer Vorreiter zu Zimmern, im Kreise Langensalza, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Bei der am 16ten und 17ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 66ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 25,000 Rthlr. auf No. 22965 nach Danzig bei Rotzoll; 2 Hauptgewinne zu 10,000 Rthlr. fielen auf No. 33277 und 56407 in Berlin bei Gronau und nach Iserlohn bei Hellmann; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf No. 31874 und 82665 nach Barmen bei Holzschuher und nach Königsberg in Pr. bei Samter; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf No. 31327 56437 75695 und 83927 in Berlin 2mal bei Burg und bei Hiller und nach Breslau bei Gerstenberg; 30 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 6089 8444 10579 18863 19110 20995 24514 24947 28268 32775 36028 39744 40391 49339 49517 52917 56742 58696 58893 61257 61431 66932 70532 70674 72075 80368 83590 86831 87653 und 93776 in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Joachim, 2mal bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei J. Holschau jun., bei Leubuscher und bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Cöln bei Huißgen und 2mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Bamberger, Halle bei Lehmann, Hamm bei Huffelmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Münster bei Lohn, Naumburg a. d. S. bei Kayser, Neisse bei Jäkel und nach Stettin 4mal bei Rolin und bei Wilsnach; 41 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 4333 8070 9051 9133 11025 17052 19202 19227 19726 21941 22406 26566 27663 31706 31721 36459 41917 42518 43366 48886 50325 52171 53671 55681 59778 60168 60706 63771 64117 65624 66116 68401 71362 73568 74140 80348 87163 87203 87314 89609 und 92207 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Burg, bei Gronau, bei Hiller, bei Joachim, bei Seeger und bei H. A. Wolf, nach Breslau bei Gerstenberg, bei J. Holschau jun. und 2mal bei Schreiber, Bunzlau 2mal bei Appun, Koblenz bei Seligmann, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Geisenheimer und 3mal bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Alexander, Jülich 2mal bei Mayer, Königsberg in Pr. 3mal bei Burchard und 2mal bei Heygster, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Münster bei Lohn, Nordhausen bei Schlichteweg, Ratibor bei Steinitz, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Kuhnt und nach Stettin bei Rolin; 54 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 925 3171 7517 8397 10390 15004 17412 18292 18318 23251 23374 28994 30479 30910 31916 33243 33885 36306 39321 40870 44774 46841 46842 47461 47864 49462 54920 57446 57527 59709 60660 64132 64298 65311 68123 68777 68902 69456 71200 73112 74082 77634 78014 81562 83093 83490 84274 85557 86636 89331 89776 89940 91053 und 91827. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Deutschland.

Altona, vom 15. November. — Trotz der von manchen Seiten her verbreiteten Kriegsgerüchte scheinen überall die wohlunterrichteten Fonds-Inhaber sich dadurch nicht zu unzeitigen Verkäufen verleiten zu lassen. Die Umstände, wie sie vorliegen, machen in der That den Ausbruch eines allgemeinen Krieges unwahrscheinlicher als je, und man dürfte sich nicht wundern, wenn gleichzeitig mit der friedlichen Räumung der Citadelle von

Antwerpen Friedens-Präliminarien nach den von Preußen vorgeschlagenen und von Holland mit unwesentlichen Veränderungen angenommenen Bedingungen unterzeichnet würden. Es läßt sich nicht erwarten, daß der König Leopold, nachdem er sich einmal zu einem Scheldezoll von einem Gulden verstanden, und Holland seine Forderung von drei auf anderthalb Gulden herabgesetzt hat, um dieser Differenz oder gar um eines nichtigen Ehrenpunkts wegen, die reichste und blühendste seiner Handelsstädte wird Preis geben und Gefahr eines Krieges laufen wollen, der die Auflösung des kaum gebildeten Staats herbeiführen und im glücklichsten Falle seine Lage wohl kaum verbessern kann, da keine der Mächte ein Interesse dabei hat, Holland zu Grunde gerichtet zu sehen. Der entscheidende Augenblick ist nahe und in wenigen Tagen wird alle Ungewißheit über Krieg und Frieden ein Ende haben.

Die Bundesfestung Mainz wird verproviantirt. Für Rechnung der dortigen Militair-Verwaltungskommission werden starke Aufkäufe gemacht, wozu wohl die jetzigen kriegerischen Aussichten, die allerdings Vorsicht erheischen, die nächste Veranlassung seyn mögen.

Frankreich.

Paris, vom 12. November. — In der gestern Abend stattgefundenen Zusammenkunft der Deputirten ward nach langem Berathen und Hin- und Widersprechen nichts entschieden, auch war die Zahl der Anwesenden zu gering, um imponiren zu können. Die ganze Angelegenheit der Herzogin erregt bei keiner Partei Rache- oder böse Gefühle, nur möchten die Karlisten die Beamten, die ihre Pflicht erfüllten, mit Wuth verfolgen. Uebrigens hofft man auch, des Herrn Bourmont so wie der meisten andern Anführer in der Vendée habhaft zu werden. In dieser Provinz herrscht die größte Ruhe und die Regierung hat dort viele Einwohner gewonnen. Die Prinzessin hat einen besonderen Haß gegen die Nationalgarde, denn ihr schreibt sie das Mißlingen ihrer Pläne zu.

Die Blätter von Nantes enthalten folgende noch unbekannte Details die Herzogin von Berry betreffend: „Am Abend ihrer Abreise vom Schloß von Nantes befand sich die Herzogin plötzlich unwohl. Der Oberst Raindre, der davon benachrichtigt wurde, kam sogleich zu ihr. „Ich werde ein wenig der frischen Luft bedürfen", sprach die Herzogin, worauf der Oberst ihr den Arm bot, um sie auf die Plattform neben ihrem Zimmer zu führen. Die Fürstin drückte ihm den Arm mit einiger Wärme und sprach: „Was mir am wehesten thut, Herr Obrist, ist, daß ich durch einen Menschen verrathen worden bin, den ich fortwährend mit Wohlthaten überhäuft habe, der mir mehr als das Leben dankt, auf den ich mein vollstes Vertrauen setzte. Er ist ein Unglücklicher! Wenigstens ist er kein Franzose, und das freut mich, denn ich habe ein Französisches Herz. — Es scheint in der That, daß der Mensch, der die Herzogin für 500,000 Fr. verrathen hat, ein Italiener sey. — Die Herzogin von Berry hat im Eifer vergessen, daß sie selbst eine Italienerin ist. — Man sagt, daß derselbe, gerade zuvor, ehe er sie der Polizei überlieferte, aus ihrem Munde die Nachricht erhalten hatte, daß eine Gunst, auf die er große Wichtigkeit legte, ihm bewilligt worden sey. Als er dies hörte, veränderten sich seine Züge, er erblaßte; man schob es auf die Freude. Doch er verließ das Haus und in diesem Augenblick war es, wo er der Polizei die Nachricht gab: „So eben setzt sie sich zu Tische." — Im Augenblick, als die Herzogin gefangen genommen wurde, erklärte sie, daß sie mit ihren Gefährten 36 Stunden nichts gegessen habe; auch zeigte sie vortrefflichen Appetit, als man ihr alsbald eine Mahlzeit vorsetzte. Sie schlief die erste Nacht vortrefflich und zeigte sammt ihrer Gefährtin dem Fräulein v. Kersabiec große Munterkeit. — Dlle. Kersabiec hat erzählt, die Anleihe von 45 Mill., die zu Paris auf Rechnung Dom Miguels negociirt wird, sey es gewesen, welche die Herzogin der Gefahr blosgestellt habe; sie habe sich dabei sehr stark eingelassen, wogegen Dom Miguel versprochen habe, 40,000 Gewehre in der Bretagne ans Land zu schaffen. Alle diese Details kennt die Polizei zu Paris, welche einen Agenten gesucht und gefunden hatte, der sie so trefflich bediente. — Das Dampfboot welches die Herzogin von Berry nach St. Nazaire brachte, wurde von zwanzig Gendarmen eskortirt; die Fahrt geschah ohne einen merkwürdigen Vorfall. Die Fürstin unterhielt sich mit allen Personen, welche sie umgaben, vorzüglich aber mit denen die sie in St. Nazaire verlassen sollten. — Das Dampfboot passirte die Loire gewissermaßen unbemerkt; nur zu Paimboeuf hatten sich etwa 50 Neugierige versammelt, ohne jedoch zu wissen, welche Passagiere das Dampfboot führte. Zu St. Nazaire wurde die Gefangene durch ein kleines Boot an Bord der Brieg Capricieuse gebracht, welche sie nach la Blaye zu führen bestimmt war. Ueberall begegnete man ihr mit der größten Achtung. Indem sie an Bord stieg schien sie jedoch sehr bewegt, und die Heiterkeit die sie bis dahin bewahrt hatte, verschwand. Es scheint, sie hoffte man werde sie irgend wo anders hin als nach la Blaye bringen, vielleicht glaubte sie nach England. Den sie fragte den Präfekten, Hrn. Duval, der sie begleitete, mehrmals: Führt man mich wirklich nach la Blaye. Erst als dieser es auf seine Ehre versicherte, glaubte sie es. Während der ganzen Fahrt war von Politik nicht die Rede, sondern man sprach nur von den schönen Ufern der Loire, den Umgebungen Cherbourgs und anderer Französischen Häfen. Hr. Polo sprach jedoch mit Dlle. Kersabiec von dem Benehmen der Herzogin, wobei diese sagte: „Seyn Sie gewiß, wenn Marie Louise im Jahre 1815 so entschlossen gehandelt hätte, als die Herzogin v. Berry, so würde der Herzog von Reichstadt nicht zu Wien ge-

storben seyn." Man erfuhr bei dieser Unterredung, daß das Feuer zweimal das Kleid der Herzogin ergriff, als sie in dem Versteck saß, daß Dlle. Kersabiec sich zwei Finger und die Herzogin beim Hervortreten den Fuß stark verbrannte. Die Capricieuse ist eine Brigg von 16 Kanonen, die der Capitain Mollier führt; sie ist stark bemannt. Noch zwei andere Schiffe auf der Rhede von St. Nazaire dienen zur Sicherung der Gefangenen. Die um St. Nazaire gelagerten Truppen sind zusammengezogen, und außerdem ist ein Elite-Bataillon von Nantes dahin abgegangen. Jeder Versuch zu entfliehen ist unmöglich. Nichts hindert mehr die Ablieferung der Gefangenen zu la Blaye, als der noch immer widerwärtige Wind. Das Schloß ist übrigens seit längerer Zeit vollkommen auf den Empfang der Prinzessin eingerichtet.

Blaye (Blavia), der künftige Aufenthalt der Herzogin von Berry, eine befestigte Seestadt im Departement der Gironde, am rechten Ufer dieses Flusses, 7 Stunden von Bordeaux und 150 Stunden von Paris, in einer anmuthigen Gegend, zählt 4 bis 5000 Einwohner und ist ein Kriegsplatz vierter Klasse. Die Stadt ist auf dem Gipfel und am Fuße eines steilen Felsens erbaut, und dominirt eine herrliche Rhede, die alle die Gironde hinauf- und hinabfahrenden Schiffe aufnimmt. Blaye theilt sich in die hohe und in die niedere Stadt; die letztere ist eigentlich nur die Vorstadt der erstern und durch einen kleinen Fluß von ihr getrennt. Die unter dem Namen der Citadelle bekannte hohe Stadt wird von trefflichen, von Vauban erbauten Festungswerken flankirt, die neuerdings ausgebessert und mit breiten und tiefen Gräben umgeben worden sind. Bei Blaye ist der Strom etwa zwei Stunden breit; deshalb ward im Jahre 1689 auf einer fast in der Mitte desselben liegenden Insel ein neues Fort erbaut, dessen Feuer sich mit dem der Citadelle Blaye und dem des auf dem andern Ufer gelegenen Forts Medoc kreuzt, so daß die Fahrt auf der Gironde, die ohnehin durch die an der Mündung befindlichen Sandbänke schwierig ist, ganz geschlossen werden kann; in der Mitte des Forts erhebt sich ein großer und schön gemauerter Thurm. Schon die Römer hatten in Blaye eine Besatzung; 1568 ward es von den Kalvinisten genommen, die das Grab des im Jahre 570 dort gestorbenen und in einer Abtei beigesetzten Königs Charibert entweihten. Durch eine 1474 erlassene Verordnung Ludwigs XI. wurden alle nach Bordeaux hinauffahrende Schiffe verpflichtet, ihre Kanonen und Waffen in Blaye zu lassen.

Gegen Ende der Börse entstand eine lebhafte Bewegung durch die Ungewißheit, in welcher man über das Schicksal der Französischen Flotte schwebt. Diese war am 5ten (durch den Sturm) von der Englischen Flotte getrennt worden und, wie es scheint, am 7ten noch nicht in den Dünen angekommen. Briefe aus Ostende, deren Datum man indeß nicht angiebt, sagen, daß man auf offener See Französische Schiffe bemerkt habe, welche nach Holland hinzusegeln schienen. Vielleicht ist dies die Abtheilung, wegen der man so große Besorgnisse hegt.

Die Frage über Frieden oder Krieg betreffend, so erklärt Herr v. Broglie in seinen Salons überall, Frankreich befinde sich in einer guten diplomatischen Lage, und es werde nicht zum Kriege kommen. Dies geht so weit, daß der Minister bestimmt sagt, falls man genöthigt werden sollte, Truppen in Belgien einrücken zu lassen, so würde man Antwerpen nur so angreifen, daß man vermeide, mit den übrigen Holländischen Truppen in ernsthaften Kampf zu gerathen; gleich als wenn es möglich wäre, wenn man einmal Krieg beginnt und ins Feld zieht, die Folge der ersten Kanonenschüsse vorauszusehen. Uebrigens entspringen aus der Lage und der Stellung, die Frankreich und England in Bezug auf die Neutralen annehmen werden, sehr ernste Folgen. Gesetzt die Blokade der Schelde finde statt, welche Maßregeln werden in Bezug auf die Neutralen getroffen werden? Wird man die Russische, Preußische, Oesterreichische Flagge anhalten, wird man die Neutralen, welche der Blokade trotzen, für gute Prise erklären? Es ergeben sich offenbar für diesen Fall sehr zarte und unauflösliche Fragen. Das Ministerium sagt inzwischen zu Jedermann, es sey um nichts besorgt, und die Expedition werde ein gutes Ende nehmen. Es ist in der That unerläßlich, daß es mit einer definitiven Lösung der Belgischen Frage auftrete, denn nur dadurch ist es im Stande, der Kammer gegenüber der Thronrede eine gewisse Farbe zu geben. Sonst müßte die Adresse feindselig wirken, und die neue Verwaltung, die ohnehin schon so sehr bedroht ist, würde gewiß stürzen. Obgleich noch nicht alle Deputirten angekommen sind, und sich überhaupt nur sehr langsam auf ihren Posten verfügen, so ergiebt sich doch schon so viel zum Voraus, daß die Meinungen gegen das doktrinaire Ministerium sehr aufgebracht sind. Nur eine gute diplomatische Stellung könnte den Sturz des Broglie'schen Ministeriums um einige Zeit verzögern. Noch immer handelt es sich von dem Beitritte des Herrn Dupin. Man sagt Folgendes über dessen lange Konferenz mit Ludwig Philipp: Nun Herr Dupin, soll ihm der König gesagt haben, Sie wollen also entschieden gegen meine Regierung Opposition machen. Nein, Sire, soll Herr Dupin geantwortet haben, aber ich will meine Unabhängigkeit bewahren, und nicht den Sprecher Ihres Ministeriums vorstellen, das übrigens schon Sprecher genug hat. Aber, soll der König eingewendet haben, Ihre Weigerung der Annahme kompromittirt die Stellung meiner Minister. Desto schlimmer, hätte rasch Herr Dupin erwiedert; ich will lieber, daß sie sich kompromittiren, als daß ich mich kompromittire. Sie wollen aber, hätte der König gesagt, die ministeriellen Stimmen zu der Präsidentschaft der Kammer annehmen. Ich werde, erwiederte Herr Dupin, alle annehmen, die mir zukommen werden, aber ich will von keiner Verpflichtung hören, und werde keine

eingehen. Sie hatten aber doch sonst Freundschaft für mich, hätte der König gesagt. — Ja, große Hingebung, aber Sie wissen, daß es einen Punkt giebt, über den wir wesentlich verschiedener Ansicht sind, daß nämlich Sie Minister seyn wollen, und daß ich, wenn ich ein Portefeuille annehme, mein eigener Herr seyn will. Bei diesen Aeußerungen zeigte sich Ludwig Philipp etwas verdrießlich. Sie führen, sagte er, hier eine Sprache gegen mich wie Casimir Perier, und doch ward es zuletzt unter uns ausgemacht, daß es Dinge gebe, bei welchen nur ich allein mit Nutzen für das Land handeln könne, und würden Sie mir etwa auch den Vorwurf machen, daß ich mit Talleyrand einen Briefwechsel unterhalte? Ist dies nicht nützlich, um eine indiskrete Publizität zu vermeiden? Kurz, sagte Herr Dupin, ich will keine Verpflichtung auf mich nehmen, sondern als Minister oder als Deputirter meine Unabhängigkeit bewahren. Hierauf entließ ihn der König, zwar freundlich, aber rasch. Dies hat in den doktrinairen Salons große Sensation gemacht.

Aus Valenciennes wird unterm 9. November gemeldet: „Die Depeschen von Paris folgen hier schnell auf einander, so daß vorgestern innerhalb 9 Stunden 8 Staffetten angekommen sind; doch glaubt man nicht, daß die Französische Armee vor dem 15. November vorwärts gehen wird. Allein die Absichten Frankreichs lassen keinen Zweifel übrig. Der Marschall Gérard, dessen Entlassungsgesuch 5 volle Tage offen da lag ohne angenommen zu werden, bleibt noch immer in dieser Stimmung, und er wird gewiß abtreten, wenn noch der geringste Vorschub gestattet werden sollte. Das Heer fängt an des ewigen Müßiggehens und Wartens müde zu werden. Es war von einem Feldplane die Rede, in welchem das Belgische Heer eine untergeordnete Rolle gespielt hätte, doch war dies ein bloßer Irrthum, denn die Rede ist nur davon gewesen, gegen Antwerpen vorzurücken und die Citadelle zu belagern. Die Belgier hätten demnach nichts dabei zu thun gehabt. Unsere Armee die nach Antwerpen bestimmt ist, wird 75,000 Mann betragen, und 25 bis 30,000 Mann stehen von Givet bis Longwy. Bis jetzt zeigt Leopold den Willen, die Französisch-Belgische Armee selbst zu befehligen, man hofft indeß, ihn von diesem Gedanken abzubringen.

Paris, vom 13. November. — Der Kaiserl. Russische Botschafter, der Marschall Mortier und der Schwedische Gesandte, Graf v. Löwenhielm, hatten gestern Privat-Audienzen beim Könige.

Der Marschall Clauzel ist hier angekommen.

Der **Courrier du Pas de Calais** meldet unterm 10. November: „Dem Kriegs-Minister sind von den Ingenieur-Offizieren mehrere Angriffspläne in der Expedition auf Antwerpen vorgelegt worden; der Marschall beobachtete indessen, jedem derselben das verdiente Lob ertheilend, vollkommenes Stillschweigen über denjenigen, der nach Eröffnung des Feldzuges angenommen werden soll, ließ aber auch die Meinung durchblicken, daß die Schwierigkeiten des Angriffs auf die Citadelle leicht besiegt werden würden. Man versichert, daß unsere Schiffs-Rheder von der Regierung Kaperbriefe gegen die Holländischen Schiffe verlangt hätten, daß aber ihr Gesuch als eine äußerste Maßregel verworfen worden sey, da Frankreich nicht die Vernichtung des Holländischen Handels beabsichtige."

Der **Constitutionnel** meldet: „Man kündigt die Bildung eines Französischen Beobachtungs-Corps von 100,000 Mann an unserer Rhein-Grenze an. Ein Marschall würde das Kommando über dasselbe und der General-Lieutenant Pelet die Functionen eines Chefs des Generalstabs erhalten.",

Einem neueren Blatte des **Breton** zufolge, heißt der Verräther der Herzogin v. Berry Deutz (nicht Deluze). Die gedachte Zeitung enthält über dieses Individuum folgende nähere Notizen: „Stephan Gonzaga Deutz, 31 Jahr alt, ist in Köln (wahrscheinlich zu Deutz, wovon er sich den Namen gegeben hat) geboren, wo er in der jüdischen Religion auferzogen ward. Im Jahre 1826 lebte er in Rom bei seinem Oheim, dem bekannten Deutz, Ober-Rabiner des Israelitischen Kultus. Weil es ihm an Subsistenzmitteln fehlte, oder wenigstens weil sein Vermögen für seine Neigungen nicht ausreichte, beschloß er, seinen Beschützer zu verlassen und ging, um sich eine größere Gemächlichkeit zu verschaffen, zum katholischen Glauben über. Die Freude in der katholischen Christenheit war allgemein und der feierliche Uebertritt des Neffen des Ober-Rabbiners war für Rom ein Ereigniß. Deutz, der als Katholik von allen Kirchen-Fürsten auf das freundlichste aufgenommen ward, lebte lange von den Unterstützungen des Kardinals Albani. Im Jahre 1831 kam Gonzaga Deutz nach einer Reise, die er nach den Vereinigten Staaten unternommen hatte, nach Europa zurück und näherte sich, entweder um sich eine neue Laufbahn zu bereiten oder aus andern unbekannten Gründen, der Herzogin v. Berry durch einige Dienste, die er ihr bei ihrer Durchreise durch Rom erzeigte. Ein gewisser Drack, sein Schwager, war unter Karl X. um die Person des Herzogs v. Bordeaux gewesen, und dies war für Deutz ein Mittel, sich bei der Herzogin Eintritt zu verschaffen. Es gelang ihm bald, sich das ganze Vertrauen der Herzogin zu erwerben, die ihn mit Wohlthaten überhäufte und ihm mehrere bedenkliche Missionen gab; Deutz entledigte sich derselben mit Eifer und Pünktlichkeit, und gewann die Gunst der Prinzessin in immer höherem Grade. Später, nach ihrer Landung in Frankreich, gab sie ihm wichtige Aufträge, über deren Erfüllung Deutz ihr vor einigen Monaten in Nantes Bericht erstattete. Hierauf reiste er mit neuen Befehlen nach Deutschland

ab. Auf dieser Reise soll er in Frankfurt am Main die Bekanntschaft einer zur Französischen Polizei gehörigen Person gemacht und dort die ersten Eröffnungen gethan haben; doch ward noch nichts abgeschlossen. Von Frankfurt begab er sich sofort nach Rom, wo er vom Papste empfangen wurde, der ihm, wie man sagt, Briefe für die Herzogin v. Berry mitgab; von Rom ging er nach Portugal, sprach in Lissabon Dom Miguel, der ihm ebenfalls Briefe für die Herzogin einhändigte, und kehrte nun nach Paris zurück, wo er um den Preis, um welchen er die Herzogin v. Berry ausliefern wollte, definitiv unterhandelte; die Summe soll sich auf nahe an eine Million belaufen. Zur Ausführung seines Planes kehrte er nach Nantes zurück und verlangte, der Prinzessin vorgestellt zu werden. Die Personen, welche den Aufenthalt der Hereogin kannten und schon Mißtrauen gegen Deutz hegten, weigerten sich anfangs, ihn bei ihr einzuführen; da sie aber endlich in die Aufrichtigkeit und Treue eines Emissairs, der für die Herzogin geheime Aufträge ausgeführt und dieses Vertrauen stets gerechtfertigt hatte, keinen Zweifel mehr setzen zu dürfen glaubten, so verschafften sie ihm, der ohnehin nur der Herzogin selbst über das Resultat seiner Reise Bericht erstatten und ihr seine Depeschen einhändigen wollte, am 7. November in der Mittagsstunde eine Unterredung mit derselben bei den Demoisellès Duguigny. Er trat um diese Stunde ein; die Herzogin, die nicht wußte, wer komme, entfloh aus dem Saale; da sie aber durch eine kleine Oeffnung, durch die sie, selbst ungesehen, Alles sehen konnte, ihren Schützling erblickte, trat sie mit den Worten in den Saal: „Ah, Sie sind es, mein lieber Deutz! . . . .“ Deutz blieb einige Minuten bei der Herzogin, und entfernte sich, um einem der zahlreichen, das Haus umgebenden Polizei-Agenten das verabredete Signal zu geben; „Sie ist im Begriff, sich zu Tische zu setzen.“ Das Uebrige ist den Lesern bekannt. Deutz ist von mittlerer Größe, dunkler Gesichtsfarbe, hat schwarzes, krauses Haar, kleine, lebhafte, tief liegende Augen, einen großen Mund und dicke Lippen, seine Nase ist gewöhnlich, seine Hand aber fast zu schön für einen Mann, so daß er eitel auf dieselbe ist. Während seines Aufenthalts in Nantes zeigte er die größte Frömmigkeit, um die Legitimisten desto besser zu täuschen und jeden Verdacht von sich zu entfernen. — Vorgestern sind drei unbekannte Individuen unter Bedeckung von Nantes nach Paris gekommen und auf die Polizei-Präfektur in Verwahrsam gebracht worden; unter ihnen soll sich Deutz befinden.

Im **Breton** liest man ferner: „Man erzählt, daß die Herzogin von Berry vor etwa vierzehn Tagen in Nantes unter der Verkleidung einer bermherzigen Schwester von Jemanden erkannt wurde, der sie fest ansah und die Worte zu ihr sagte: „„Madame Sie sind sehr unvorsichtig!““ Ein anderes Mal wohnte sie einer Messe in der Kirche bei und zum dritten Male ward sie auf dem Spaziergange bei der Börse erkannt. Die Polizei war ihr seit neunzehn Tagen auf der Spur. — Unter den bei ihrer Verhaftung anwesenden Gendarmerie-Offizieren erkannte die Herzogin einen und sagte zu ihm: „„Sie haben in der Garde gedient, mein Herr?““ „„Ja, Madame““, entgegnete der Offizier, „„man muß, wie ich, acht Kinder und kein Brodt haben, um sich zu dem Gewerbe zu verstehen, zu dem ich jetzt genöthigt bin.““ — Unter den Personen, die sich an den Minister des Innern mit der Bitte gewandt heben, die Gefangenschaft der Herzogin von Berry theilen zu dürfen, befindet sich auch die Baronesse von Gerdy.

Paris, vom 14. November. — Im heutigen Blatte des **Moniteur** liest man Folgendes: „Drei Divisionen der kombinirten Geschwader sind nach der Holländischen Küste abgesegelt; sie begeben sich nach dem Texel und den Mündungen der Maas und der Schelde. Sie sind folgendermaßen zusammengesetzt: der Castor, Englische Fregatte; die Résolue, Französische Fregatte; der Vernon, Englische Fregatte; die Médéa, Französische Fregatte; die Calypso, Französische Fregatte; der Volage, Englische Fregatte, und der Satellite, Englische Korvette. Die übrigen hochbordigen Schiffe, die die Reserve des Geschwaders bilden, liegen noch in den Dünen vor Anker. Die Fregatte Syrène ist von Cherbourg abgegangen, um zu dem Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve in den Dünen zu stoßen.“

Der General Baron Pelet hat das Kommando einer Infanterie-Division erhalten, die an der Maas unter der Benennung einer Reserve-Division gebildet wird.

Als Ober-Befehlshaber des Observations-Corps, das angeblich am Ober-Rhein aufgestellt werden soll, nennt man den Marschall Molitor.

„Zwei Thatsachen“, äußert der **Messager des Chambres**, „sind in Bezug auf die Verhaftung der Herzogin von Berry wohl zu merken: 1) daß Hunderte von Advokaten sich zur Vertheidigung der Prinzessin gemeldet haben, falls selbige vor die Gerichte gestellt werden sollte, und 2) daß eben so viele Damen jeglichen Standes sich erbieten, die Gefangenschaft der Herzogin zu theilen.

Der Gendarmerie-Oberst Chousserie ist zum Kommandanten der Citadelle von Blaye, mithin zum Hüter der Herzogin von Berry, bestellt worden.

Spanien.

Madrid, vom 1. November. — Es scheint der karlistischen Partei gelungen zu seyn, einzelne Ortschaften und Bezirke zum Ungehorsam gegen die Regierung aufzureizen. So sind aus Estremadura, aus Talavera und aus Bilbao (Biscaya) auf mittelbarem Wege Vorstellungen an den König eingegangen, worin man ihn

bittet, die Zügel des Staates wieder zu ergreifen, und gegen die Verfügungen der Königin sich erklärt. Man hat indeß bereits Maßregeln gegen dergleichen Unfug getroffen.

Die alte Aristokratie und die junge Finanzwissenschaft begegnen sich in ihrem Bemühungen, die neue Regierung zu unterstützen; die letztere durch ihr Talent und ihren Kredit, und die erstere durch ihre Reichthümer und den Glanz, welcher sie umgiebt. Die Apostolischen und die Theokraten ziehen sich ganz von der Leitung der Geschäfte zurück, denn ihre Anhänglichkeit an Don Karlos macht sie in den Augen der Partei Ferdinands verdächtig und erregt den Verdacht, daß sie zu den Revolutionsstiftern gehören. Sehr viele Leute glauben indeß, daß die Partei der Königin sich in großer Gefahr befinde, wenn sie nicht die offensten, schnellsten und entschiedensten Mittel ergreife, sich den geheimen Umtrieben der Karlisten zu widersetzen. Sehr zu wünschen wäre es daher, daß Herr Za Bermudez sobald als möglich einträfe, damit das Ministerium einstimmig handeln könnte. Das Heer scheint der Königin sehr ergeben zu seyn und der Adel sich ganz zu ihr zu neigen. Dagegen sind die K. Freiwilligen zu fürchten, um so mehr, da sie auf das, durch die Priester aufgewiegelte Volk großen Einfluß haben. — Am 21sten Abends traf in Coruna ein Felucke ein, an deren Bord sich der Brigadier Chacon befand, der am 22sten sogleich mit Extrapost nach St. Jago (de Compostela) abging. Der Zweck seiner Reise ist der, einigen Unordnungen zu begegnen, die sich in Ferrol zugetragen haben, und welche in dem geringen Zutrauen ihren Grund haben sollen, das man in das 14. Infanterie-Regiment und dessen Obersten setzt. Der letztere hatte dem Befehlshaber der Seemacht die Schlüssel zum Arsenal abgefordert, und als dieser erklärte, sie nur dann hergeben zu wollen, wenn er sie ihm mit Gewalt entrisse, seine Truppen in der Kaserne versammelt, worauf jener ebenfalls seine Mannschaft, 300 Mann Seetruppen, in Bereitschaft setzte. Zugleich zog er 4 Compagnien des 15. Infanterie-Regiments an sich und rief das Volk zu den Waffen auf. An verschiedenen Punkten wurden Kanonen aufgefahren, bei denen die Kanoniere mit brennender Lunte standen. In Coruna hatten diese Auftritte große Beewegung erregt; schon bildeten sich einzelne Haufen, um nach Ferrol abzugehen, und die Rechte der Königin zu vertheidigen, als man erfuhr, daß der Oberst des 15. Regiments, der Gouverneur von Coruna und der Artillerie-Commandant, sich dahin vereinigt hätten, den General Chacon nach St. Jago abgehen zu lassen. Dies stellte die Ordnung wieder her, nur blieb das 15. Regiment die ganze Nacht über unter den Waffen, eben so wie die Artillerie, auf die man sich sehr verläßt. Man behauptet, daß der Oberst des 14. Regiments späterhin Karl V. zum König ausgerufen, das Volk in Ferrol aber sich über ihn hergeworfen hate, so daß man ihn habe verhaften müssen. — Auch in Salamanca sollen ähnliche Unruhen stattgefunden haben; wahrscheinlich hat indeß der Ausgang der Bewegung in Ferrol und der güte Geist der Truppen denselben entgegengewirkt. Auch ist bereits der General Morillo unterweges, das Kommando der Provinz zu übernehmen, und ihn begleitet der Gouverneur Moreda. Beide werden hoffentlich diesen Umtrieben bald ein Ziel setzen.

Die Regierung hat kürzlich den Befehl ergehen lassen, daß Truppen nach Biscaya abmarschiren sollen, um die Unordnungen zu unterdrücken, welche die Carlisten nach der Bekanntmachung der Amnestie daselbst erregt haben.

Vorgestern kamen Depeschen von Don Miguel an, welche sogleich eine Zusammenberufung des Ministerrathes veranlaßten. Was in demselben beschlossen worden ist, weiß man nicht, wohl aber so viel, daß die eingegangenen Nachrichten nicht günstig für die Sache Don Miguels gelautet haben sollen.

Vorgestern (30. October) Nachts kam es auf der Plaçe de los afligidos zwischen den Nachtwächtern und K. Freiwilligen, welche aufrührerische Lieder sangen und Karl V. hochleben ließen, zu einem heftigen Streit.

Einer der vier neuernannten Räthe von Castilien hat sich vor zwei Tagen in den Kanal gestürtzt, aus dem man ihn entseelt herausgezogen hat. Er hatte mit seiner Gattin und seinen Kindern einen Spaziergang gemacht.

Das Vermögen des ehemaligen Finanz-Ministers Ballesteros wird auf 40 Millionen Realen (2,400,000 Thlr.) angeschlagen. — Herr Vives (der ehemalige General-Capitain von Cuba), ein geborner Catalonier, ist keinesweges, wie man behauptet hat, ein Freund des Despotismus, sondern ein wahrer und aufrichtiger Anhänger der Gesetze. Man sagt, daß er ein unermeßliches Vermögen besitzen soll. — D. F. A. Canseco ist zum interimistischen General-Intendanten der Armee ernannt worden.

Pampelona, vom 3. November. — Gestern traf hier ein Befehl ein, dem zufolge, und mit Namensbenennung, alle unsere Richter von hier versetzt sind. Andere sind bereits an deren Stellen ernannt. Da indeß die neuen noch nicht eingetroffen sind, und die alten auf der Stelle ihre Posten verlassen sollen, so wird der Gerichtshof so lange keine Sitzungen halten können. — Man sagt, daß der Vicekönig (von Navarra) durch einen ausdrücklichen Befehl der Regierung, interimistisch auch mit der Polizei beauftragt sey.

Portugal.

Das in England angekommene Dampfboot Soho hat Nachrichten aus Porto bis zum 5. November mitgebracht. In einem (vom Morning-Herald mitgetheil-

ten) Schreiben von diesem Tage heißt es: „Dom Miguel ist mit seinen Schwestern in unserer Nachbarschaft gewesen. Er war am Freitage (den 2ten) zu Vallongo, ist aber jetzt nach Braga gegangen. Die Linientruppen sind alle nach Vallongo und der Umgegend zurückgezogen worden, um zu verhindern, daß sie zu uns übergehen, und die Milizen und Guerilla's stehen jetzt zwischen ihnen und unseren Werken. Allen Berichten nach, sollen die Truppen Dom Miguels sehr ungünstig gestimmt seyn, und sogar laute Drohungen hören lassen. Auf der andern Seite nimmt unsere Macht täglich zu; gestern haben wir durch den Wellington eine Verstärkung an Offizieren, Mannschaft, Pferden und Zufuhren von Kleidungsstücken ꝛc. erhalten; unsere Reihen vergrößern sich täglich durch zahlreiche Ueberläufer. Hier geht das Gerücht, die Engländer hätten das Fort St. Julian eingenommen. Einen Angriff auf unsere Stadt vermuthen wir nicht, und thut uns das leid, da er nur eine entscheidende Niederlage für den Feind herbeiführen könnte ꝛc." Anderen Briefen nach erwartete man zu Porto, daß Dom Pedro sehr bald zur Offensive übergehen würde.

Dom Miguel hat dagegen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Hauptquartier Coimbra, den 27. October.

In dem Wunsche, meine Königliche Huld denjenigen Portugiesen angedeihen zu lassen, welche, ungeachtet der Verkehrtheit ihrer früheren Grundsätze, jetzt dieselben bereuen, wie schon Viele gethan haben und zu meinem Königlichen Hoflager gekommen sind, und in Erwägung, daß ich durch eine solche Handlung der Milde vielen Familien den Frieden wieder schenke, dessen sie durch die Entfernung und die Verirrung einzelner Individuen beraubt worden sind: So ist es mein Wille, daß allen Truppen, bis zum Range eines Capitains hinauf, diesen mitbegriffen, welche, vergessend ihres Eides, in den Dienst der Rebellen getreten sind, Verzeihung für ihr Verbrechen angedeihe, sobald sie sich innerhalb zwanzig Tage, vom heutigem Datum an gerechnet, vor den gesetzlichen Behörden einstellen, worauf den darunter befindlichen Bauern gestattet werden wird, nach Hause zurückzukehren. Außerdem ist es mein Wille, daß einem jeden Offiziere, welcher sich in der bezeichneten Frist einstellt und zugleich eine solche Anzahl von Soldaten mitbringt, als ihm dem Gesetze nach zu befehligen zukommt, von dem General-Schatzmeister meiner Truppen eine Pension in Gestalt eines Soldes ausgezahlt werde, demjenigen gleich, welcher ihm seinem Range nach gebühren würde. Diejenigen, welche, auf ähnliche Weise, die Hälfte oder den dritten Theil der Truppen mitbringen, über welche ihnen gesetzmäßig der Befehl zusteht, sollen in demselben Verhältnisse Anspruch auf Pension haben. Ein jeder Soldat oder Bauer, welcher in der erwähnten Frist mit vollständiger Montur und Armatur erscheint, soll, außer der Verzeihung, noch eine Gratification von 4800 Rees aus der Kriegs-Kasse empfangen. Sollte er jedoch nur eine Muskete, oder einen Theil der Montur mitbringen, so wird ihm nur die Hälfte jener Gratification ausgezahlt.

Unterzeichnet mit Sr. Majestät eigenhändigem Namenszuge.

(Gegengez.) Graf von Barbacena, Chef des Generalstabes.

Für beglaubigte Abschrift: Marq. de Tancos, General-Adjutant."

Englische Blätter enthalten nachstehende Angaben: „Die Streitkräfte Dom Pedro's, wie sie am 3. Novbr. gestaltet waren, werden auf 16,300 Mann Infanterie, 244 Mann Kavallerie und 1460 Mann von der Marine geschätzt; die Armee Dom Miguels soll sich auf 25,000 Mann belaufen, wovon 20,000 Mann nördlich und 5000 Mann südlich vom Duero stehen, und seine Marine auf 2117 Mann. Die Infanterie Dom Pedro's besteht aus den Regimentern Nr. 3, 6 und 10, jedes zu 600 Mann, aus den das 18te Regiment bildenden und angeblich zusammen 1800 Mann starken 3 Bataillonen, aus den Caçadores Nr. 2, 3, 5 und 12 zu 6—700 Mann ein jedes, aus 700 alten Freiwilligen von Donna Maria II., aus der 1600 Mann starken Englisch-Französischen Brigade, aus 500 Wegweisern und Artilleristen, aus 400 disponiblen Soldaten an Bord der Kriegsschiffe, aus 300 Akademikern und Freiwilligen von Faso, aus sieben Bataillonen neu enrollirter Freiwilligen, zusammen 4200 Mann, aus 2000 nicht enrollirten Freiwilligen, die sich nur an Tagen des Angriffs versammeln, und aus 500 Invaliden; die Kavallerie aus 120 Engländern und Portugiesen, aus 30 Freiwilligen von denselben Nationen und aus 94 so eben von dem Schiffe Wellington gelandeten Engländern; sie haben sämmtlich treffliche Englische Pferde. Die Flotte Dom Pedro's besteht aus 11 Schiffen, nämlich 2 Fregatten, Rhainha de Portugal und Donna Maria, und 9 Sloops, Portuana, Villa de Praya, der dreiundzwanzigste Juli, die Regentschaft, Mendallo, Villa Flor, Liberal, Fayal und Constitucion, mit 232 Geschützen; die Flotte Dom Miguels aus 7 Schiffen, nämlich dem Dom Joao VI., der Princeß Royal, der Sybille, einer Sloop und drei Briggs, mit 230 Geschützen. Dom Pedro's Geschwader liegt an der Barre von Porto und im Duero vor Anker und bessert den in dem letzten Treffen erlittenen Schaden aus; in den Seiten der Donna Maria zählte man 82 Schüsse; die anderen Schiffe aber, die sich sehr entfernt gehalten hatten, waren wenig beschädigt. Admiral Sartorius ist von seiner Wunde wieder völlig hergestellt. Dom Miguels Geschwader befindet sich jetzt zu Lissabon und ist ebenfalls mit Ausbesserung des erlittenen Schadens beschäftigt; dann, heißt es, wird es unverzüglich wieder in See stechen. Selbst die Offiziere von der Flotte des Admiral Sartorius sollen anerkennen, daß der Miguelistische Admiral Felix sich in dem letzten

Gefecht ausgezeichnet benommen habe. — In Villa-Nova befinden sich jetzt 63,000 Pipen Wein und Branntwein, wovon der größte Theil der Brittischen Faktorei gehört. Dieser Wein ist ganz in den Händen Dom Miguels. Man glaubt, daß 5000 Mann von Dom Pedro's Armee hinreichen würden, um sich desselben zu bemächtigen, und 3000, um ihn zu beschützen, daß jedoch Dom Pedro einer solchen Streitmacht bei der Vertheidigung von Porto nicht entrathen könne; indeß sieht man mit nächstem einem Angriff auf Villa Nova entgegen, der den Constitutionellen angeblich einen Gewinn von 157,500 Pfd. Sterling einbringen würde. Gegenwärtig hat Dom Pedro keine andere Einkünfte, als die des Zollhauses von Porto, welches jedoch der allgemeinen Stockung der Geschäfte wegen sehr wenig einträgt, obgleich sich in diesem Augenblick an 400 Segel im Duero befinden.

England.

London, vom 13. November. — Fürst Talleyrand hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Lord Palmerston im auswärtigen Amte. Der Fürst ist jetzt oft bis 3 Uhr Morgens mit diplomatischen Angelegenheiten beschäftigt. — Fast sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps sind übrigens so mit Arbeiten überhäuft, daß sie auf alle Gesellschaften Verzicht leisten.

Die Auflösung des Parlaments wird, dem Courier zufolge, am 2. December stattfinden.

Den neuesten Nachrichren zufolge, sollte die Französische Armee am 16. d. gleich nach Mitternacht in Belgien einrücken, am 19. d. vor Antwerpen eintreffen, General Chassé zur Uebergabe auffordern und ihm nur zwei Tage Zeit zur Einholung von Instructionen aus dem Haag gestatten.

Nach den Times schicken die Franzosen nicht 45000, sondern 60000 Mann nach Belgien, um die Einnahme von Antwerpen zu beschleunigen.

Auf den Französischen Werften wird so thätig gearbeitet, daß binnen Ende des Jahres 21 Linienschiffe, 27 Fregatten und über 20 kleinere Schiffe fertig seyn werden.

Graf Grey wird am Donnerstag und Freitag mit seiner Familie nun ganz in die Stadt ziehen, da die Ausbesserungen in seiner Wohnung in Downing-Street beendigt sind.

Herr Campbell ist an die Stelle des Sir Th. Denman zum General-Anwalt ernannt worden.

Sir Robert Peel befindet sich noch mit einer Menge seiner politischen Freunde auf seinem Landsitze Manor-House bei Tannworth.

Im Morning-Herald liest man: „Am Sonntag Abend sind hier zwei Offiziere der constitutionellen Portugiesischen Armee von Dartmouth angekommen, wo sie am Sonnabend, schwerer Havarie halber, landen mußten. Sie segelten am 5. d. mit zwei Schiffen, welche 700 Mann für Dom Pedro bestimmte Hülfstruppen an Bord hatten, von Portsmouth ab; durch widrige Winde und Stürme wurden aber die Schiffe wieder an die Englische Küste zurückgetrieben, nachdem sie bereits den dritten Theil ihres Weges zurückgelegt hatten. Die Capitaine Millaed und Davies, so heißen die beiden Offiziere, wollen sich heute nach Falmouth begeben, um sich dort wieder nach Portugal einzuschiffen. Der Erstere kam vor ungefähr 6 Wochen von Porto, um Truppen für Dom Pedro anzuwerben; er war in dem Gefecht gegenwärtig, wo der Major Staunton fiel. Der Oberst Bacon, Schwiegersohn des Grafen von Oxford, ist nach Porto zurückgekehrt, und hat den Major Corotyn hier gelassen, der sich mit der Bildung eines Kavallerie-Regiments von 500 Mann beschäftigt. Man erzählt sich, obgleich wir die Authenticität dieses Gerüchtes nicht verbürgen können, daß ein vornehmer Edelmann, ein eifriger Anhänger der Sache der Donna Maria, bereit sey, 40,000 Pfd. Sterling zur Ausrüstung jenes Kavallerie-Regimentes herzugeben. Die Agenten Dom Pedro's haben in den verschiedenen Bezirken der Hauptstadt Depots für die Anwerbung von Soldaten. Der Marquis von Palmella wird täglich in London erwartet."

Unsere Kriegs-Sloop Favorite hat am 15. August in der Nähe des Bonny Flusses eine Spanische Briggs mit 425 Sclaven an Bord, genommen. Von Herrn Richard Lander, welcher die neue Expedition nach dem Niger unternommen hat, sind Briefe vom 6. September von der Insel Loz an der Afrikanischen Küste eingegangen. Die Reise sollte an demselben Abend weiter nach Cape-Coast gehen. Alles war wohlauf an Bord, bosonders werden die Dienste des eisernen Dampfschiffes gerühmt.

Es giebt gegenwärtig in England 284 Spaarbanken, in Wales 22 und in Irland 77. In Englnd beläuft sich die Zahl der Personen, welche Geld in denselben niedergelegt haben, auf 374,169; in Wales auf 10,374; in Irland auf 37,898. In England hat im Durchschnitt jede Person einen Antheil von 32 Pfd. Sterling, in Wales von 31 Pfd. und in Irland von 26 Pfd.

Beilage

Beilage zu No. 276 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 23. November 1832.

Belgien.

Brüssel, vom 14. November. — Gestern Mittag versammelten sich die Mitglieder der Senatoren- und Repräsentanten-Kammer unter der Präsidentschaft des ältesten Senators, Herrn van Hoobrouck von Morreghem im Lokal der Repräsentanten-Kammer zur Eröffnung der diesjährigen Session. Die öffentlichen und vorbehaltenen Tribunen waren schon zeitig gefüllt, und allgemein schien man auf die unter den gegenwärtigen Umständen so wichtige Eröffnungsrede gespannt. Um 1 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen die Ankunft des Königs. Die Königin wurde einige Minuten früher von einer Deputation empfangen, und nach der für sie eingerichteten Tribune geführt. Gleich darauf erschien der König von einem zahlreichen Generalstabe begleitet. Die große Deputation ging ihm bis zur Treppe entgegen und führte ihn in den Saal; bei seinem Eintritt erhob sich die ganze Versammlung und begrüßte ihn mit dem Ruf: Es lebe der König! — Der König bestieg sogleich den Thron und hielt folgende Rede:

„Meine Herren! In den vier Monaten, welche seit dem Schluß der vorigen Session verflossen sind, haben sich wichtige Thatsachen für die Zukunft des Landes ereignet. — Belgien ist nach und nach von den Mächten Europas anerkannt, und die National-Flagge in dem größten Theil der fremden Häfen zugelassen worden. — Meine Verbindung mit der ältesten Tochter des Königs der Franzosen ist, indem sie unsere Bande mit einem edelmüthigen Volke fester knüpft, für Mich eine neue Gelegenheit geworden, von dem größten Theil der Höfe Europas Versicherungen der Freundschaft und Wünsche für die Befestigung und das Gedeihen des neuen Belgischen Staates zu empfangen. — Nach langen Verzögerungen, die indessen den Interessen des Landes weniger schädlich gewesen sind, als man befürchten mußte, ist der Augenblick endlich gekommen, wo Ich den Wünschen der Kammern und der Nation entsprechen konnte, indem Ich die den Traktat vom 15. November garantirenden Mächte veranlaßt habe, die Ausführung desselben zu sichern. Die Mächte hatten die Ueberzeugung erlangt, daß, wenn sie es länger anstehen ließen, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten, Belgien in die dringende Nothwendigkeit versetzt gewesen seyn würde, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen; sie haben sich dieser Gefahr eines allgemeinen Krieges nicht aussetzen wollen. Durch eine förmliche Convention verbunden, haben sich zwei derselben verpflichtet, die Ausführung des Traktates durch die unverzügliche Räumung des Gebietes zu beginnen. Die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands fesseln den Handel Hollands, und wenn diese Zwangsmaßregel nicht genügt, so wird in zwei Tagen eine Französische Armee, ohne den Frieden Europas zu stören, den Beweis führen, daß die gegebenen Garantieen nicht eitle Worte waren. — Dies sind, meine Herren, die Früchte der bis jetzt von der Regierung befolgten Politik; mit Vertrauen werde Ich die Unterhandlungen, welche dieses Resultat hervorgebracht haben, Ihrer Prüfung vorlegen lassen. — Die Lösung der Haupt-Schwierigkeiten, welche bis jetzt den Gang der Regierung hemmten, wird es ihr möglich machen, sich ausschließlich mit den administrativen und finanziellen Verbesserungen zu beschäftigen, die im Interesse des Landes erforderlich sind. — Schon hat die Organisation der richterlichen Gewalt die politische Constitution des Landes vervollständigt, und die Unabhängigkeit der Magistratur definitiv gesichert. — Mit dem Budget für 1833 werden Ihnen zugleich die Rechnungen von 1830 und 1831 vorgelegt werden. — Der zweite Theil der von Ihnen bewilligten Anleihe ist zu einem mit Rücksicht auf die Umstände günstigen Preis abgeschlossen. Diese Umstände, fast allen Ländern Europa's gemeinsam, haben für Belgien einen Zuwachs von Ausgaben herbeigeführt, der durch eine Vermehrung der Lasten gedeckt werden muß. Das Land wird sich in die nothwendigen Opfer fügen, wenn es den Blick um sich wirft und sich erinnert, daß es, trotz der Wichtigkeit der Ereignisse, zu keiner Zeit unter einem so mäßigen und so leichten Abgabe-System gelebt hat. — Wenn die Ausführung des Traktats durch die Mächte unsere junge und schöne Armee verhindern soll, ihre Tapferkeit an den Tag zu legen, so ist Mir doch ihre Hingebung Bürge, daß, im Laufe der Ereignisse, welche sich vorbereiten, die Verletzung des Gebiets durch den Feind, oder jede andere Handlung des Angriffs gegen Belgien, nicht ungestraft stattfinden werden. — Die Interessen dieser Armee sind der Gegenstand Meiner lebhaftesten Sorgfalt. Es ist noch immer schwierig, die Zeit einer jetzt wahrscheinlicher gewordenen Entwaffnung genau zu bestimmen; ein Gesetz-Entwurf über die Organisation der Armee in Friedenszeiten wird Ihnen indessen vorgelegt werden. Das Avancement, die Pensionen, werden ebenfalls Gegenstände besonderer Gesetze werden. — Die Provinzial- und Kommunal-Verwaltung ist in einem provisorischen Zustande geblieben, welcher die Kräfte des Staates lähmt, und die Provinzen mehrerer ihrer Vortheile und Rechte beraubt. Wenn die Dauer der Session es erlaubt, so werde Ich auch noch in diesem Jahre Ihre Aufmerksamkeit auf den öffentli-

chen Unterricht lenken. — Es haben sich Unvollkommenheiten in den Gesetzen über die Bürgergarde und die Miliz bemerklich gemacht. Die durch die Erfahrung an die Hand gegebenen Verbesserungen werden Ihnen vorgelegt werden. Einige Theile unserer Straf-Gesetzgebung werden ebenfalls einer Revision unterworfen werden, die sie mit den Institutionen und mit der Moralität des Landes in Einklang bringen soll. — Die allgemeine Lage des Königreiches ist fortwährend zufriedenstellend. Die Ereignisse haben bewiesen, daß die über die Zukunft des Handels und der Industrie gehegten Besorgnisse übertrieben waren. Es macht Mich glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß die Einnahmen des Staates für das laufende Jahr alle Erwartungen übertroffen haben. Neue Verbindungen sind im Innern eröffnet, andere sind vorbereitet worden, und Ich beschäftige Mich unaufhörlich mit der Sorge für Eröffnung von Abzugs-Wegen und für die Ausdehnung unserer Handels-Verbindungen mit dem Auslande. — Die Seuche, welche andere Länder entvölkert, hat unter uns bei weitem weniger Verheerungen angerichtet; die Vorsicht der Verwaltung kann sich dieses Resultat zum Theil beimessen. — Wir nahen uns, meine Herren, einem großen Ereignisse. Die Befreiung des Gebietes muß zur Befestigung des öffentlichen Vertrauens beitragen. Aber Sie werden sich mit Schmerz erinnern, daß nicht ganz Belgien von Europa anerkannt worden ist. Wenn der Tag der Trennung gekommen seyn wird, so werden wir die Dienste nicht verkennen, welche von Bevölkerungen geleistet worden sind, die sich mit so großer Hingebung unserer Sache zugesellt haben. Sie haben nicht aufgehört, Meine Gedanken zu beschäftigen, und verdienen, daß sich die der Nation auf sie richten. Ich rechne darauf, Meine Herren, daß unter den großen Staatsgewalten fortwährend Uebereinstimmung herrschen, und daß das Vaterland immer seine Stärke in der Eintracht aller seiner Kinder finden wird.“ — Nach Beendigung der Rede erhob sich der König, grüßte die Versammlung und zog sich unter nochmaligem lauten Zurufe derselben zurück. Herr van Hoobrouck erklärte gleich darauf die Königl. Sitzung für geschlossen, worauf sich die Mitglieder der Senatoren-Kammer nach ihrem Sitzungs-Lokale begaben. Herr Pirson, ältestes Mitglied der Repräsentanten-Kammer nahm darauf den Präsidentenstuhl ein, und schlug der Versammlung vor, sich morgen um 10 Uhr zur Verificirung der Vollmachten zu versammeln. Der Vorschlag wurde genehmigt und die dazu erforderliche Commission ernannt, worauf die Versammlung sich trennte. In der Senatoren-Kammer wurde auch nur die Ernennung der Commission zur Verificirung der Vollmachten vorgenommen.

Se. Majestät der König hat die schöne Pendeluhr von J. G. Aerts in Tongern, welche auf der Ausstellung von 1830 bewundert wurde, an sich gekauft.

Das Belgische Hauptquartier wird in wenigen Tagen nach Heerenthals abgehen, so daß die Belgische Armee den rechten Flügel der Französischen bilden würde, um gegen die Holländische Armee zu agiren, wenn diese die Citadelle von Antwerpen schützen wollte, oder auch, um die Offensive zu ergreifen, wenn sich der General Chassé gegen bie Stadt Antwerpen wenden sollte. Alles ist bei der Belgischen Armee auf den Kriegsfuß gestellt. Die Offiziere erhalten bereits den erhöhten Sold für den Felddienst, und Hasselt ist mit Vorräthen versehen worden und so befestigt, daß es einem Angriffe mehrere Tage lang widerstehen kann.

Bei Burght wird eine fliegende Brücke über die Schelde geschlagen werden, um die Verbindung mit beiden Scheldeufern zu erhalten. Zwei Batterien und die Belgische Flottille werden diese Brücke decken.

In Gent ist am 12ten Abends Gegenbefehl wegen der Vorbereitungen zur Aufnahme der Franzosen eingetroffen. In Tournay hatte man die Einquartirungen zum 12ten d. M. angesagt; aber bis um 3 Uhr Nachmittags war noch kein Franzose daselbst eingetroffen. — Die Holländischen Truppen sollen seit einigen Tagen Hulst geräumt haben.

Von der Belgischen Grenze, vom 15. Novbr. Heute ist der verhängnißvolle Tag, an welchem, wie es bisher hieß, das Einrücken der Franzosen in Belgien erfolgen sollte. Dem Vernehmen nach, ist jedoch eine kleine Verzögerung eingetreten, indem die Armee erst morgen ihren Marsch über die Grenze beginnen, das Hauptquartier des Marschall Gérard aber noch einen Tag später, nämlich erst am 17ten d. M. vorrücken wird. Ob diese Verzögerung von Brüssel oder ob sie von Paris aus veranlaßt worden, läßt sich noch nicht angegeben, doch ist beinahe das Erstere zu vermuthen, da unmittelbar nach der vorgestern in Brüssel erfolgten Eröffnung der beiden Kammern sich das Gerücht verbreitete, ein großer Theil der Deputirten wolle in Antwort auf die Königl. Thronrede darauf antragen, daß die Regierung den Einmarsch der Franzosen verzögere. Unter diesen Deputirten sollen sich namentlich die der Stadt und der Provinz Antwerpen befinden, welche natürlich zu jenem Antrage veranlaßt werden, um von der bedrohten Stadt die Feindseligkeiten abzuwenden, doch wollen die Antragsteller dies nicht geradeheraus sagen, indem sie hierdurch das Recht des Generals Chassé zur Bombardirung Antwerpens gewissermaßen anerkennen würden; es soll daher die Phrase, daß der Einmarsch der Franzosen die Ehre Belgiens und seines Heeres verletzen würde, zum Vorwande genommen werden. Uebrigens wird versichert, daß der zum Ueberschreiten der Belgischen Grenze bestimmte Französische Truppentheil nicht stärker als 23,000 Mann sey, so daß, da die Belgischen Soldaten passive Zuschauer bleiben sollen und

die Mitwirkung der gesammten Englisch-Französischen Flotte dem Anscheine nach vergebens erwartet wird, die Einnahme der Antwerpener Citadelle nicht so rasch erfolgen möchte.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 28. October. — Bei der letzten Versammlung des Staatsrathes wurde der hochbejahrte geheime Staatsminister, Admiral Bille, plötzlich von einem so heftigen Uebelbefinden befallen, daß der Arzt augenblicklich herbeigerufen werden mußte. Jetzt erweckt der Zustand des Ministers keine Besorgnisse mehr. — Der geheime Staatsminister Graf Ranzan v. Breitenburg wird in diesen Tagen hier erwartet, da die Berathungen des geheimen Staatsrathes über die Provinzialstände ehestens beginnen werden. Die Bekanntmachung der neuen Gesetze wird am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, den 28. Januar erwartet. Wie man vernimmt, wird der Sitz der Provinzialstände für die Inseln in Kopenhagen, und für Jütland in Wiborg seyn; als Zeitpunkt ihrer Eröffnung bezeichnet man den nächsten Herbst. — In Kopenhagen wird vom Mechaniker Herrn Hjorth ein Dampfwagen gebaut, welcher für die neue Chaussee zwischen Altona und Kiel bestimmt seyn soll, auch verlautet, daß die Verbindung zwischen Lübeck und Hamburg mittelst einer Eisenbahn und Dampfwagen statt finden soll. — Wie man bestimmt wissen will, soll bald eine Dampfschifffahrt zwischen Kalundborg in Seeland und Aarhuus in Jütland statt finden, und zugleich eine damit in Verbindung stehende Diligence zwischen Kalundborg und Kopenhagen errichtet werden, wodurch die Communication mit Jütland ungemein erleichtert werden wird. — Auf Bornholm hat der Justizrath Römer in einem ausgetrockneten See mehrere merkwürdige Alterthümer gefunden, und dem Königl. Museum für nordische Alterthümer zugesandt. Unter diesen befindet sich ein goldener Spiral-Fingerring und ein sehr künstlich gearbeiteter goldener Ring, wahrscheinlich aus der heidnischen Zeit stammend, so wie eine Reihe von 16 Römischen Silbermünzen, von denen die älteste aus den Zeiten Trajans (etwa 108 nach Christus) sind.

Italien.

Rom, vom 4. November. — Am 29. October Morgens verfügte sich der heil. Vater in die Werkstatt des berühmten Bildhauers Ritter Fabris, wo er namentlich dessen Colossal-Statue, den Milo von Kroton, in Augenschein nahm. Auch besichtigte er das Denkmal auf Canova, das, von Leo X. bestellt, bald in der Büstensammlung des Capitols seinen Platz finden wird. Auch das bereits angefangene Denkmal des Tasso und mehrere Büsten, nämlich die der letzten Päbste, wurden von dem Pabste, der dem Künstler viel Schmeichelhaftes über seine Arbeiten sagte, in Augenschein genommen. Von da aus machte der Pabst eine Fahrt nach dem Kloster Trinità de' Monti, besuchte das Haus und die Privat-Capelle der Marquise Teresa Andosilla de' Duchi Benedetti, und verfügte sich von dort nach dem öffentlichen Spaziergange auf dem Monte Pincio, wo er spazieren ging und sich der schönen Aussicht erfreute. Von dem bekannten Architekten Valadier begleitet, nahm der Pabst die Arbeiten an dem neuen Casino, welches jetzt unter der Leitung jenes Baumeisters, mitten auf diesem Spaziergange aufgeführt wird, in Augenschein, und gab Herrn V. seinen Beifall über den Bau zu erkennen.

Türkei.

In einem Schreiben aus Malta vom 11. October wird Folgendes berichtet: „Ich erhielt diesen Augenblick einen Brief aus Alexandria vom 7. September, nach welchem das Französische Kriegs-Dampfschiff von seinem Kundschafter-Kreuzzuge zur Flotte des Sultans zurückgekehrt war. Der Kapudan-Pascha sagte zu dem Offizier, der zu ihm an Bord kam: „„Ich bin erstaunt, zu sehen, daß Sie die Französische Flagge benutzen, um als Spion für den Aegyptischen Rebellen zu dienen; Ihre Flagge ist jetzt sein einziger Schutz. Osman-Bei ist uns windwärts 3 Tage lang im Gesicht gewesen, aber jetzt nach Candia gesteuert. Ich werde bald mit 3 Linienschiffen und 4 Fregatten verstärkt werden und dann hoffentlich Befehl erhalten, einen Besuch in Alexandria zu machen. Nun habe ich Ihnen Alles gesagt; gehen Sie und sagen Ihrem Capitain, er möge nach Alexandria zurückkehren, um dort noch einmal zum Lohn für seine verruchten Dienste einen Degen für sich selbst und einen Shawl für sein Weib zu erhalten."" Der Türkische Befehlshaber ist gegen 35 Jahre alt, spricht vollkommen Französisch und Italienisch, und ist ein sehr gescheuter Mann. Die Aegyptische Flotte ist in Rhodos, die des Sultans in Marmaritza."

Miscellen.

Napoleon hat während seiner Kaiserregierung, d. h. vom 18. Mai 1804 bis zum Ende des Jahres 1813, 2 Millionen und 50 Tausend Menschen zu Kriegsopfern ausschreiben lassen.

Am 14. November sah man in Düsseldorf mehrere Lufterscheinungen. Ein Augenzeuge meldet darüber Nachstehendes: „In Folge eines mehrmaligen ungewöhnlichen Erhellens der Stube stand ich auf; es war 12 Uhr, der Mond schien sehr helle, die Luft war ganz ruhig, der Himmel wolkenleer, das Thermometer stand auf 0;

die niedere Luftschicht war mit Dünsten geschwängert, die besonders im Westen ordentliche Nebel bildeten. In dieser Gegend sah ich fast alle Sekunden sogenannte Sternschnuppen fallen. Was die außerordentliche Helle erzeugte, waren einzelne Feuerkugeln, die in Zwischenräumen von 8—10 Minuten aus allen Richtungen kamen, einen Theil des Horizonts durchstrichen und dann mit einem erhöhten hellen Schein — so wie die aus Raketen geworfenen Leuchtkugeln, mit denen sie die größte Aehnlichkeit hatten — verloschen. Diese Lufterscheinungen hielten mich bis 3 Uhr wach, um welche Zeit ich mich wieder ins Bett legte. Sie scheinen aber noch lange fortgewährt zu haben, da noch des Morgens um 5 Uhr dergleichen gesehen worden sind.

Man hat schon häufige Versuche angestellt über die Wärme erzeugende Kraft der verschiedenen Holzarten; folgende Resultate sind bemerkenswerth: Ahorn 97 Wirkung, Eschen 92, Buchen 88, Foren 66, Wintereichen 61, Birken 59, Sommereichen 57, buchenes Schlagholz 57, Fichten 39, Linden 36, Erlen 32, Tannen 29. Diese Erfahrungen zeigen nun, daß sich gutes Buchenholz zum Forenholz verhalte, wie 88 zu 66, d. h.: wie 4 zu 3, oder daß 3 Klafter Buchenholz so viel Wärme geben als 4 Klafter Forenholz, und daß also nach diesen ermittelten Verhältnissen die Preise der verschiedenen Holzarten zu ermäßigen sind. Ausgewachsenes Forenholz ist also weit nützlicher zum Brennen, als das beste Eichenholz, das Fichtenholz kaum halb so nutzbar, und dem Erlenholz wäre sogar das Lindenholz vorzuziehen. Zwei Klafter Erlenholz würden nicht eine Klafter Forenholz in der Wirkung ersetzen. Welche Mißgriffe werden daher gewöhnlich beim Holzeinkauf für den Verbrauch gemacht! und nebst dem Ankaufspreis ist noch weiter zu berücksichtigen, daß, wenn zwei Klafter Erlen nicht einer Klafter Forenholz gleich kommen, man bei Benutzung des Erlenholzes auch noch den Betrag des Spalterlohns von einer Klafter verliert. — Wenn der Einkauf des Holzes bewerkstelligt ist, werden auch noch wesentliche Fehler beim Spalten begangen. Man hört den Holzhauern zurufen: sie möchten das Ofenholz nicht zu klein spalten und hübsche Klötze lassen, denn diese hielten nach. Allein wie irrig und nachtheilig diese Meinung ist, mag schon aus Folgendem erhellen: Je rascher das Feuerungsmaterial brennt, desto besser erwärmt es. Nun ist aber wohl Jedem bekannt, daß trockenes und klein gespaltenes Holz schneller brennt, als ein Klotz. Wenn dieser auch länger nachhält, das heißt, wenn er mehrere Stunden braucht, um langsam und mit schwacher Flamme sich nach und nach zu verzehren, so wird er dagegen nur sehr wenig Wärme geben, aber desto mehr Rauch und Ruß. Das Holz brennt nur an seiner Oberfläche; je kleiner es gespalten ist, desto mehr Flamme erhält man, und nur die Flamme erwärmt den Ofen. Ein 10 Pfund schwerer Klotz hat aber weit weniger Oberfläche, als 10 Pfund klein gespaltenes Holz. Die Richtigkeit vorstehender Angaben läßt sich sehr leicht erproben. Nur ein hell und schnell loderndes Feuer erwärmt den Ofen; die Wärme eines gedrückten, glimmenden Feuers entweicht größtentheils nutzlos durch die Rauchröhre. In diesem Umstand ist auch der große Vortheil zu suchen, den die Einrichtung gewährt, wenn nach dem Abbrennen des Holzes die Ofenthüre gut geschlossen werden kann.

Landwirthschaftliches.

Die Obst-Erndte in Schlesien ist eine der vorzüglichsten seit einer Reihe von Jahren zu nennen, besonders sind die Aepfel in großer Menge vorhanden. Würde es nicht lohnen damit einen Aepfelwein zu versuchen?

In Ohlau auf dem Felde des Herrn Bürgermeister **Winter** ist eine Kartoffel gefunden worden, welche die Figur einer Hand vollkommen darstellt.

Todes-Anzeige.

Nach einem viertägigen schmerzhaften Krankenlager verschied am 20sten d. M. am Scharlach und zugetretener Gehirnentzündung, trotz aller ärztlichen Bemühungen, unser jüngster, von Allen, die ihn kannten, geliebter Knabe **Bruno**, in einem Alter von 7 Jahren 9 Monaten. Breslau den 23. November 1832.

Pfeiffer, Auctions-Commissarius, nebst Frau.

Theater-Nachricht.

Freitag den 23sten zum erstenmale, zum Benefiz für Herrn **Baudius**: **Der Breslauer Don Juan, oder Liebes-Abentheuer auf der Taschenbastion.** Breslauer Lokalposse in 1 Akt mit Gesang, nach dem Leben gezeichnet von Baudius. Die neue Decoration, die Taschenbastion mit der Aussicht auf die Stadt, ist vom Decorateur Herrn **Weyhwach**. Vorher zum erstenmale: **Hans Luft.** Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von Lebrün. Zwischen beiden Stücken: **Komischer Schneidertanz**, ausgeführt von den Damen **Springer** und **Peltz**, und den Herren **Stiller** und **Fortner**. Darauf zum erstenmale: **Der Seiltänzer.** Komische Schattenpantomime vom Balletmeister Herrn **Oerioni**.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Altartafeln. 3 Blatt. Frankfurt a. M. 20 Sgr.

Fechner, G. Th., Repertorium der Experimentalphysik, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung der neuern Fortschritte dieser Wissenschaft. Als Supplement zu neuern Lehr- und Wörterbüchern der Physik. 2r u. 3r Bd. mit 7 Kpfrtfln. Leipzig. 4 Rtlr. 20 Sgr.

Holzapfel, Dr. B. F., Predigten über einen frei gewählten Abschnitt der heiligen Schrift. gr. 8. Mühlhausen. 27 Sgr.

Hoffnung, ein Gedicht in 3 Gesängen. 8. Hof. br. 13 Sgr.

Kant's, J., vorzügliche kleine Schriften und Aufsätze, mit Anmerkungen herausgeg. von Fr. G. Starke. Nebst Betrachtungen über die Erde und den Menschen aus ungedruckten Vorlesungen von J. Kant. 2 Bde. gr. 8. Leipzig. 1r Bd. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Marsano, W., die unheimlichen Gäste. Novelle. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr.

Rückert, Dr. E. F., systematische Darstellung aller bis jetzt gekannten homöopathischen Arzneien, mit Inbegriff der antipsorischen in ihren reinen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper. 3r Bd. als Nachtrag. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Roon, A. v., Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde, ein Leitfaden für höhere Schulen, zunächst für die Königl. Preuß. Kadetten-Anstalten bestimmt. Mit einem Vorwort von C. Ritter. In 2 Abthlgn. mit 1 Anhange, nebst 26 Tabellen. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr.

Klafter-Holz-Verkauf.

Auf Befehl der Königlichen Hochlöblichen Regierung, werde ich die im Walddistrikt Ohlau und Kanigura, Forstreviers Peisterwitz, auf den verkauften Oderwaldwiesen und an deren Grenzen eingeschlagenen Klafter-Gehölze, bestehend in 265 Klaftern meistentheils Eichen Scheit- und Stockholz, Freitags den 30sten d. M. in Loosen von 1 bis 5 Klaftern an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der dritte Theil des Meistgebots sogleich deponirt werden muß. Die Versammlung geschiehet an dem vorbemeldeten Tage, bis früh um 9 Uhr in dem Kretscham zu Bergel. Das Holz stehet in Waldklaftern, ist bereits im Winter 1831 eingeschlagen, mithin vollkommen ausgetrocknet.

Scheidelwitz den 19ten November 1832.

Der Königliche Forst-Rath. v. Rochow.

Holz-Versteigerung.

Von den pro 1833 etatsmäßig zum Abtriebe kommenden Schlägen nachstehender Reviere soll das Holz meistbietend auf dem Stocke verkauft werden, und zwar: 1) Im Forstdistrikt Schwammelwitz, Strauchholz, den 7ten December d. J. 2) Im Forstdistrikt Matzwitz, kiefern Bauholz und Stangenholz, den 10ten December d. J. 3) Im Forstdistrikt Rittерswalde, gemischt Strauchholz und einige überständige Eichen, den 11ten December d. J. 4) Im Forstdistrikt Oppersdorf fichten und tannen Bauholz, den 12ten December dies. J. Kauflustige werden ersucht, an den erwähnten Terminen in jenen Revieren des Morgens 9 Uhr zu erscheinen und ihre Gebote dort abzugeben.

Schwammelwitz den 12ten November 1832.

Königl. Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Königl. Oberförster.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Häuslerauszüglers Joseph Hoffmann aus Banau, wird dessen Sohn Johann Joseph Vincentius, welcher im Jahre 1806 sich aus Banau entfernt, und hierauf verschollen, und von dem seit jener Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht eingegangen ist, oder dessen unbekannte Erben hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den 6ten März k. J. Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine entweder schriftlich oder mündlich sich allhier zu melden und weitere Anweisung, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und dessen Vermögen seinem Vater zugesprochen werden wird.

Camenz den 6ten April 1832.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländ. Herrschaft Camenz.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der nächsten Anverwandten, werden die aus Lauterbach, Sprottauschen Kreises gebürtigen Kriebelschen Geschwister, als: a) die seit 50 Jahren verschollene Anna Rosina Kriebeln; b) die seit 46 Jahren abwesende Anna Maria Kriebeln, Töchter des verstorbenen Häusler George Kriebel, so wie deren unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 31sten Mai 1833 Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kanzlei anberaumten Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen denen sich gemeldeten und gesetzlich legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird. Primkenau den 29sten Juni 1832.

Das Hochadlich von Blocksche Gerichts-Amt der Herrschaft Primkenau.

Holz-Verkauf.

Es sollen Sonnabend als den 24sten d. Nachmittag um 2 Uhr, bei der Claren-Mühle auf der Bleiche einige Haufen altes Bauholz gegen gleich zu erlegende Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit dem Publico bekannt gemacht wird.

Breslau den 22sten November 1832.

Königl. Special-Wasser-Bau-Kasse.

Baum, Rendant.

Circa 700 Flaschen Wein, bestehend in feinen süssen und herben Ungar-Wein, St. Julien und etwas Rheinwein, sämmtl. aus guten Jahren, werde ich Sonnabend den 24sten d. Vormittags von 10 Uhr Ohlauer-Strasse im Gasthofe genannt der Rautenkranz im Hofe links eine Stiege hoch in Parthieen à 10 Flaschen versteigern, worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Ein neuer Mozartscher Flügel von gutem Ton, wird Freitag den 23sten d. Nachmitt. um 3 Uhr, Albrechts-Strasse No. 22. eine Stiege hoch versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

Zu verkaufen:

1) Auf dem Dominio Groß-Wilkau bei Nimptsch ein Schweizer-Stier, 3½ Jahr alt, gesund und sehr tauglich, für den Preis von 45 Reichsthalern.
2) Ein beinahe völlig neuer kupferner Kessel, im Gewicht von 34 Pfd., für den Preis von 10 Rthlrn.
3) Eine in Deutschland sehr wenig gekannte Sorte Kartoffeln, welche einen höchst feinen Geschmack haben und dabei ergiebig sind, den Scheffel für einen Reichsthaler bei eigener Abholung.

Kauflustige belieben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

!!! Verkaufs-Anzeige. !!!

Drei Stück zwischen 1 bis 2 Jahr alte, ächte Schwytzer Original-Sprungstiere stehen zum Verkauf im goldnen Löwen am Tauenzienplatz. Zugleich empfiehlt sich zum Abschluß für Frühjahrs und spätere Lieferung auf Märzthaler, Canton Berner, Schwytzer, Tyroler, Tannberger und andere Gattungen Vieh, unter Zusicherung rechtlicher und treuer Bedienung.

J. Schwaiger,
Compagnon des Peter Riedel aus Tyrol.

Guts-Verpachtung!

Mein Gut Pologwitz, Breslauer Kreises, wünsche ich wegen eingetretenen Familien-Verhältnissen von Johanni k. J. ab, auf 6 Jahre zu verpachten, nach Umständen auch bald zu übergeben, und ersuche practische Landwirthe, die hierauf zu reflectiren geneigt sind, sich gefälligst an mich zu wenden.

Pologwitz den 20sten November 1832.

Schulze.

Chinesische Räucher-Kertzen in Bunden von 25 Stück von vorzüglicher Eigenschaft offerirt:

F. Frank,
Schweidnitzer Straße No. 28.

Für Geschäfts-, Kauf- und Handelsleute, Reisende, Oekonomen etc.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Geschäfts-Taschenbuch.

Oder Schreibtafel für das bürgerliche und Geschäftsleben, insbesondere für Fabrikanten, Kaufleute, Reisende, Oekonomen und Geschäfts- und Handelsleute aller Art. Enthaltend astronomische, physikalische, ökonomische, historische, statistische, geographische und juristische Gedächtniss-Tabellen des Wissenswürdigsten für Jedermann, sowie ein Notizenbuch auf alle Tage des Jahres. Herausgegeben von Dr. Martin Lange. 8. Preis 1 Thlr.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der Whist- und Boston-Spieler, wie er seyn soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst 26 belustigenden Karten-Kunststücken und 3 Tabellen zu Boston-Whist. Von F. v. H. In saubern Umschlag gebunden. Preis 15 Sgr.

Quedlinburg, im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.

Dem, welcher das Whist- oder das Bostonspiel fein und möglichst vortheilhaft spielen will, ist dieses Buch bestens zu empfehlen.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei uns erschienen und in Breslau bei Aug. Schulz & Comp. (Albrechtsstraße No. 57. in den 3 Karpfen) vorräthig zu finden:

Ueber das Anlehn der Königl. Preußischen Seehandlung.

Von Friedrich Lewald.

8. geh. Preis 5 Sgr.

Hoffmann & Campe in Hamburg.

Literarische Anzeige.

Bei Carl Schwartz in Brieg ist zu haben:

Der Wanderer.

Ein Volks-Kalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Stände, auf das Jahr 1833.

Das Dutzend kostet roh . . . . 4 Rthlr.
Das Stück gebdn. u. mit Papier durchschossen 12 Sgr.
Dasselbe undurchschossen . . . . 11 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Grüson'schen Buchhandlung (Fr. Hentze) in Breslau, Blücherplatz Nro. 4. wird Subscription ohne Vorausbezahlung angenommen auf ein:

Vollständiges Wörterbuch sämmtlicher Ortschaften des Preußischen Staats.

Um dem schon längst und allgemein gefühlten Bedürfnisse eines wohlfeilen und umfassenden Wörterbuchs sämmtlicher Ortschaften des Preußischen Staates abzuhelfen, hat der Unterzeichnete sich die Mühe genommen aus den von ihm amtlich eingeholten und bereitwillig mitgetheilten Verzeichnissen der resp. Landwehr-Bataillone der gesammten Preußischen Lande, eine

Tabellarisch-alphabetisch-territorialische Uebersicht der gesammten Ortschaften der ganzen Preuß. Monarchie

zusammenzustellen und unter Leitung seines Compagnie-Chefs herauszugeben. Die gedachten offiziellen Verzeichnisse sind so vollständig und zuverlässig, daß das nach denselben bearbeitete Werk eben diese Vorzüge in dem Grade, wie kein anderes, vereinigt und jede Nachfrage genau befriedigt. Es enthält nicht allein den Namen jedes bewohnten Ortes bis zu dem geringsten Wohnhause und Gehöfte, sondern auch die Bezeichnung, was er ist, und die Provinz, den Regierungs- und Landwehr-Bezirk und den Landräthlichen Kreis, worin er liegt.

Muß ein solches Werk allen Geschäftsmännern, insonderheit den Regierungs-, Gerichts-, Polizei- und Post-Beamten, so wie auch Ortsbehörden höchst wünschenswerth erscheinen, ja fast unentbehrlich seyn; so will der Verfasser auch noch Unbemittelten den Ankauf desselben erleichtern und bietet das ganze Wörterbuch aus circa 70 enggedruckten Bogen, im größten Octav-Format bestehend, zu dem überaus geringen Subscriptionspreis von 2½ Rthlr. an. Der nachherige Ladenpreis wird nicht unter 3 Rthlr. seyn.

G. König,
Feldwebel der 26sten Infanterie-Regiments Garnison-Compagnie.

Der Subscriptions-Preis bleibt bis ultimo December d. J. offen. Das Werk selbst, welches sich höhern Orts noch eines besondern Schutzes und einer vielgeltenden Empfehlung erfreut, befindet sich schon unter der Presse und wird Anfang 1833 bestimmt erscheinen.

Anzeige.

Denen resp. Mitgliedern des Privat-Sonnabend-Verein im Molkeschen Locale, machen wir bekannt, daß Sonnabend den 24sten dies. wegen einfallender Todtenfeier, kein Tanz statt findet.

Die Vorsteher.

Die Verloosung

von Kunstwerken findet den 14ten December d. J. bestimmt statt. Ersuche daher resp. Interessen, so wie deren Freunde und Gönner, welche sich gütigst für Absatz der Loose verwendet haben, bis Ende dieses Monats den Betrag der verkauften gefälligst zu entrichten, die unverkauften Loose zu remittiren und die gedruckten Verzeichnisse vorläufig an Sich zu behalten. Loose, Pläne und Verzeichnisse der Gegenstände sind bis zum Ziehungs-Tage zu haben bei dem Unternehmer: dem Kunsthändler Jacoby in Berlin und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn.

Den resp. Subscribenten auf die Bildnisse des Herrn Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten Kuhn und des Herrn Regierungs-Chef-Präsidenten v. Hippel, dient zur Nachricht, daß ich die bereits fertig lithographirten Bildnisse cassirt habe, da sie nicht den Anforderungen entsprechen, welche die resp. Subscribenten mit Hinweisung auf meine Bekanntmachung zu machen berechtigt sind. Ich lasse solche nun in Berlin anfertigen. Dies zur Entschuldigung für die Zögerung des Herausgebers.

Ernst Gräff, Taschenstraße No. 5.

Für Kaufleute und Fabrikanten.

Den 25sten oder 26sten November beginne ich eine Geschäftsreise durch folgende Städte Schlesiens: Ohlau, Brieg, Schurgast, Oppeln, Gros-Strehlitz, Tost, Peiskretscham, Ujest, Cosel, Ober-Glogau, Krappitz, Proskau, Creutzburg, Rosenberg, Guttentag, Lublinitz, Tarnowitz, Beuthen, Gleiwitz, Nicolai, Pleß, Schrau, Rybnick, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neisse, Glatz, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Waldenberg, Gottesberg, Landshut, Schmiedeberg, Hirschberg, Löwenberg, Goldberg, Liegnitz, Glogau, Lüben, Parchwitz, Neumarkt. Da ich noch 2 Commis mitnehme, so kann ich mich jedes, mir für eine dieser Städte zu ertheilenden Auftrags unterziehen.

Bis 8 Uhr Morgens bin ich stets in meiner Wohnung zu sprechen.

Ernst Gräff, Taschenstraße No. 5.

Anzeige.

Eine Partie gestreift und schlichte Mahagony-Bohlen, so wie eine schöne Auswahl in Mahagony-Fournieren, Staubkämmen, Bostonmarken, Klaviatur-Belegen, Elfenbein-Spitzen und Hohlungen erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen: A. Heidenreich,
Sandthor, Mühlgasse No. 2.

24,000 Rthlr. à 4½ pCt. so wie kleinere Capitalien von 5000, 10,000 und 15,000 Rthlr. à 5 pCt. jährlichen Zinsen sind auf Hypothek sofort zu vergeben und mehrere Capitalien auf Wechsel. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige.

Fetten geräucherten Silber-Lachs erhielt und offerirt

F. Frank, Schweidnitzerstraße No. 28.

Elbinger Bricken

in 1/8 und 1/16 Fäßchen haben neuerdings zum billigsten Verkauf erhalten

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Breslau, Carlsstraße No. 41.

Anzeige.

Gute trockene Waschseife à Pfd. 4 3/4 Sgr., der Ctr. 15 1/2 Rthlr. empfiehlt Franz Karuth,
Elisabeth-Straße No. 13. im gold. Elephant.

Anzeige.

Frische Pommersche Gänse-Brüste erhielt ich per Post und offerirt

F. Frank, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Frische große Holsteinsche Austern

in Schalen erhielt mit gestriger Post und offerirt

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Schöne große Hollst. Austern

empfing wieder mit heutiger Post:

Carl Wysianowski,
Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

Damen-Putz nach neuester Mode wird billigst und prompt angefertiget, im Eckhause der Weiden- und Harrasstr. No. 16. bei Elis. Hoffmann.

Einem soliden Handlungs- oder Fabrikations-Geschäfte wünscht sich ein thätiger Kaufmann mit einem baaren Fonds von 3000 Thlr. als Theilnehmer anzuschließen; reelle diesfallsige Mittheilungen bittet man an das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause gelangen zu lassen.

Unterrichts-Offerte.

Ein Student der Theologie wünscht unter billigen Bedingungen Unterricht im Latein und Französischen, so wie in der Geschichte und Geographie zu ertheilen. Nähere Auskunft wird Hr. Prediger Rösselt (Ring in den sieben Churfürsten) zu geben die Güte haben.

Offenes Unterkommen.

Der Besitzer des Gartens zu Hartlieb bei Breslau sucht einen Orangerie- und Blumen-Gärtner. Zur Annahme werden glaubwürdige Zeugnisse eines sittlichen, an haushälterische Ordnung gewöhnten Betragens verlangt.

Verlorne silberne Löffel.

Den 20sten d. Abends sind in einem weißen Tuche eingehüllt, 12 Stück silberne Eßlöffel, im Gewicht von 30 Loth und 12 Stück dergl. Kaffeelöffel, 11 Loth schwer (sämmtlich ganz neu verfertiget mit dem Zeichen J. A. L. und Breslauer Probe) verloren gegangen. Obgleich der Verlierer unvermögend und das Verlorne nicht sein Eigenthum ist, so erhält doch der Finder oder Ermittler dieser Löffel, welcher selbige bei dem Goldarbeiter Herrn Scharf auf der Riemerzeile abgiebt, 5 Rthlr. Belohnung.

Zu vermiethen

Wohnung und Pferde-Stall, wie auch zwei freundliche Stuben und auf Weihnachten zu beziehen, Bischofs-Straße No. 15.

Wohnung zu vermiethen.

3, 4, 5, 6, 7 auch 8 Zimmer werden getheilt, oder auch zusammen sehr wohlfeil vermiethet; sie sind in der 1sten Etage, mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten, so wie auch mit Stallung und Wagenplatz versehen. Das Nähere bei Hübner & Sohn, Ring No. 32. 1 Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Heinrich, Oberamtm., von Polkendorff. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kramsta, Kaufm., von Freiburg; Hr. Evert, Kaufmann, von Paris. — In der goldnen Gans: Hr. v. Gotsch, Lieut., von Berlin; Hr. Doctor Martini, Director, von Leubus; Hr. Genserich, Kaufmann, von Landsberg a. W.; Hrn. Gebrdr. Haupt, Kaufleute, von Wüstewaltersdorff. — Im gold. Zepter: Hr. Koch, Kaplan, von Fürstenau; Hr. Faldoun v. d. Bourg, Lieutenant, von Gubrau. — Im weißen Adler: Herr Goradzer, Kaufm., von Krappitz; Hr. Keßler, Lieutenant, von Frankenstein. – Im Rautenkranz: Hr. Körner, Director, Hr. Weigt, Buchhalter, beide von Oels. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Berneker, Special-Commissarius, von Ohlau. — Im weißen Storch: Herr Grätzer, Kaufmann, von Tost. — Im goldnen Hirschel: Hr. Heilborn, Kaufmann, von Zauditz; Hr. Bruner, Kaufmann, von Brody. — In der großen Stube: Hr. Herzog, Kaufmann, Hr. Fritz, Rathmann, beide von Kreuzburg. — Im rothen Löwen: Hr. Walkowitz, Pfarrer, von Groß-Bargen. — In der goldnen Krone: Herr Stuckart, Gutsbes., von Kletschkau. — Im Privat-Logis: Hr. Hiller, Kaufm., von Schweidnitz, Reuschestraße No. 67; Hr. Winter, Kaufm., von Reichenbach, Dorotheengasse No. 3; Hr. Jäkel, Pfarrer, von Dobrzyco, Kupferschmiedestraße No. 25.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 22. November 1832.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.